

Unbequemer Gritschner

Lesung von Hansjörg Quaderer im Literaturhaus in Triesen

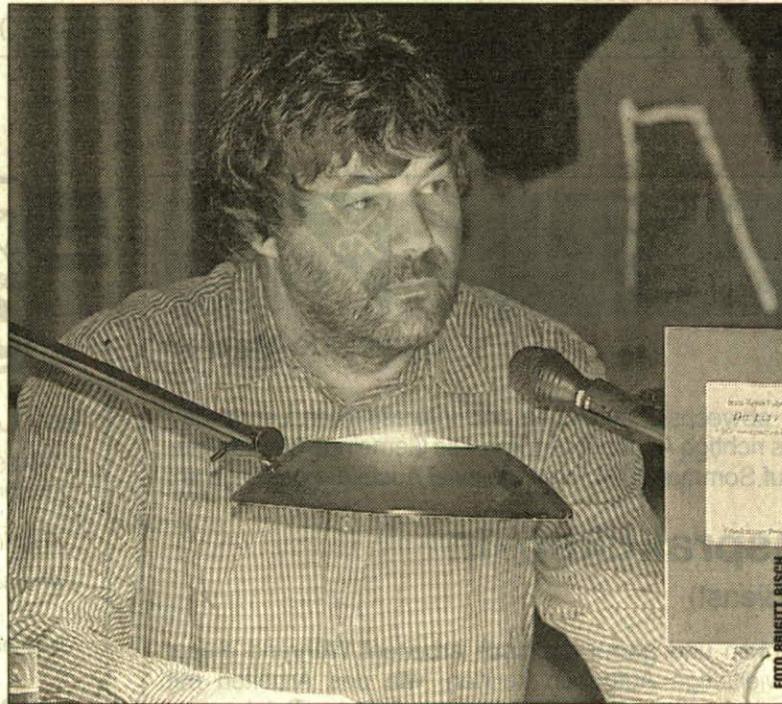
TRIESEN – Nein, er hat sich das Wort nicht verbieten lassen, der Künstler, Dichter und Philosoph Hansjörg Quaderer aus Schaan. Geboren als «Gritschner» wollte er eigentlich einen Text der Festschrift zu den 500 Jahr-Feierlichkeiten der Alpen Gritsch und Guschg beisteuern. Dieser wurde aber vom Schaaner Vorsteher abgelehnt, mit der Begründung, der Text störe den Anlass.

• Doris Meier

«Quaderer ist ein – nomen est omen – Quaderer, wenn es um die Sache, die öffentliche Sache geht, ein Mann, der unverschiebbar an seinen Idealen der Gleichheit und Wahrheit festhält», betonte Literaturhauspräsident Roman Banzer vor der Lesung. «Dass er damit in seinem Heimatort für eine Festschrift zu unbequem ist, so unbequem, dass seine Worte nicht veröffentlicht werden sollen, macht klamm, macht das Land um einige Meter enger, macht die Distanz zum Rhein hinaus um Schritte kürzer, den Atem hastig, macht die Faust fest», so Banzer. Damit der Text nicht ungehört bleibt, lud Roman Banzer den Dichter Hansjörg Quaderer zu einer Lesung ins Literaturhaus ein. Und die rund 25 Zuhörerinnen und Zuhörer waren umso gespannter zu hören, was für «ablehnungswürdiges» Material sich in dem Text verbirgt.

Von Tannzapfenschlachten und Unkraut jäten

«von gretsch, fron und transhu-



Zu unbequem war der Text, den Hansjörg Quaderer der Festschrift zu den 500-Jahr-Feierlichkeiten der Alpen Gritsch und Guschg beisteuern wollte. Jetzt las er ihn im Literaturhaus.

manz» lautet der Titel des Textes, der nun im Rahmen der Reihe «Landsichten II» veröffentlicht werden soll. Transhumanz – bei dem Wort wird wohl so manch einer den Fremdwörterduden zücken müssen. Die Erklärung ist simpel: «Bäuerliche Wirtschaftsform, bei der das Vieh von Hirten auf entfernte Sommerweiden (zum Beispiel Almen) gebracht wird», heisst es dazu im Duden. Hinter Transhumanz verbirgt sich also nichts anderes, als das, was die Gritschner und auch die Guschger nun schon seit 500 Jahre betreiben. So beginnt

der Text auch mit sprachgewandten Wortbildern aus einer Zeit, in der die Hasen «wenn sie reif waren» noch vom Neni «gemetzget» wurden und die Kinder auf den Alpenwiesen noch riesige Heuschrecken fingen und Beeren- und Tannenzapfenschlachten veranstalteten. Doch die anfängliche Idylle wird schnell getrübt, als Hansjörg Quaderer sich die Freiheit nimmt, auf politische Weiden zu wechseln: «Liechtenstein war von 1921 bis im März 2003 ungefähr ein Staat. Demokratische Errungenschaften hat man heuer ohne Not preisgegeben. Die

Abstimmung im März kam als Natureignis wie eine inwendige Rufe. Jetzt muss man Schlamm schaufeln, Steine lesen, Plaggen ausrupfen, Unkraut jäten, das Land wieder urbar machen, vor allem aber eine republikanische Sprache finden.» Vielleicht war es genau diese republikanische Sprache, die dem Schaaner Vorsteher die Sprache verschlagen und dazu geführt hat, dass der Text des Schaaner Künstlers nicht in der Festschrift, sondern im Literaturhaus eine Plattform finden musste. Die Lesung wurde mit einer Publikumsdiskussion abgerundet.

KLAPPBUCH

Wie sage ich es meinem Töchterchen von dreieinhalb Jahren? Fragte sich Hansjörg Quaderer und adaptierte als Antwort das «sta gu kan Klappbilderbuch» seiner Tochter und versah es mit Gesellschaftsformen. Unter dem Titel «meid in liechtenstein – made in liechtenstein, selbergemacht. es geht ans eingemachte» soll das Buch das bildliche Denken und mitunter auch das abstrakte Denken fördern. Genau 2184 Staats- oder Gesellschaftsformen und denkwürdige Wesen kann der Benutzer dieses Klappbilderbuches erfinden. Die Bandbreite geht von Heuchelkratie bis zur Rebelchie. 155 Exemplare will der Künstler, nummeriert und signiert bis Weihnachten auf den Markt bringen.

Volksblatt
Donnerstag
16. Oktober 2003